

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Herausf. Nr. 21.
Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vorm.)
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einwendungen nicht berücksichtigt.
Entscheidungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Samstag abends.
Postpatente Nr. 36.900

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Herausf. Nr. 21.
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Geld mit Zustellung ins Haus:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.
Eingelassene Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 38

Wien, Samstag den 21. September 1918.

43. Jahrgang.

Ein Friedensschritt Österreichs.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat zwecks Annäherung unverbindlicher Vorbesprechungen zur baldigen Einleitung von Friedensverhandlungen am 14. d. an alle kriegsführenden Staaten eine Note gerichtet. Die Note lautet in deutscher Uebersetzung: „Das Friedensangebot, das die Mächte des Vierbundes am 12. Dezember 1916 an ihre Gegner gerichtet und dessen versöhnlichen Grundgedanken sie niemals aufgegeben haben, bedeutet trotz der Ablehnung, die es erfuhr, einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte des Krieges.“

Zum Unterschiede von den ersten zweieinhalb Kriegsjahren ist von diesem Augenblick an die Frage des Friedens im Mittelpunkt der europäischen, ja, der Weltdiskussion gestanden und hat sie seither in immer steigendem Maße beschäftigt und beherrscht.

Der Reihe nach haben fast alle kriegsführenden Staaten zur Frage des Friedens, seiner Voraussetzungen und Bedingungen immer wieder das Wort ergriffen. Die Linie der Entwicklung dieser Erörterungen war jedoch keine einheitliche und stetige, die zugrunde liegenden Standpunkte wechselten unter dem Einfluß der militärischen und politischen Lage und zu einem greifbaren, praktisch verwertbaren allgemeinen Ergebnis hat sie wenigstens bisher nicht geführt.

Immerhin kann, unabhängig von all diesen Schwankungen, festgestellt werden, daß der Abstand den beiderseitigen Auffassungen sich im großen und ganzen etwas verringert hat, daß sich trotz des unauflösbaren Fortbestehens entschiedener, bisher nicht überbrückter Gegensätze eine teilweise Abkehr von manchen der extremsten konkreten Kriegsziele zeigt und eine gewisse Uebereinstimmung betreffs der allgemeinen Grundprinzipien des Weltfriedens manifestiert.

In beiden Lagern ist in breiten Bevölkerungsschichten ein Anwachsen des Friedens- und Verständigungswillens unzweifelhaft wahrzunehmen. Auch ein Vergleich der seinerzeitigen Aufnahme des Friedensvorschlages der Vierbündmächte bei ihren Gegnern mit späteren Äußerungen von verantwortlichen Staatsmännern der letzteren, wie auch von nicht verantwortlichen, aber politisch keineswegs einflusslosen Persönlichkeiten bestätigt diesen Eindruck.

Während beispielsweise noch in der Antwort der Verbündeten an Präsident Wilson Forderungen erhoben wurden, die auf eine Zerstückelung Österreich-Ungarns, auf eine Verkleinerung und tiefgehende innere Umgestaltung des Deutschen Reiches und auf die Vernichtung des europäischen Besitzstandes der Türkei hinausliefen, wurden späterhin diese Forderungen, deren Verwirklichung einen überwältigenden Sieg zur Voraussetzung hätte, in manchen Erklärungen amtlicher Stellen der Verbündeten modifiziert oder zum Teile fallen gelassen. So erkannte in einer vor etwa einem Jahre im englischen Unterhause abgegebenen Erklärung Mr. Balfour ausdrücklich an, daß Österreich-Ungarn seine inneren Probleme selbst lösen müsse und daß niemand von außen her Deutschland eine Verfassung auferlegen könne. Mr. Lloyd George erklärte zu Beginn dieses Jahres, daß es nicht zu den Kampfzielen der Verbündeten gehöre, Österreich-Ungarn zu zerteilen, das Osmanische Reich seiner türkischen Provinzen zu berauben und Deutschland im Innern zu reformieren. Als symptomatisch kann auch gelten, daß Mr. Balfour im Dezember 1917 kategorisch die Annahme zurückwies, die englische Politik hätte sich jemals für die Schaffung eines selbständigen Staates aus den linksrheinischen Gebieten Deutschlands engagiert.

Die Enunziationen der Mittelmächte lassen keinen Zweifel darüber, daß sie nur einen Verteidigungskampf um die Unversehrtheit und Sicherheit ihrer Gebiete führen.

Weit ausgesprochener als auf dem Gebiete der konkreten Kriegsziele ist die Annäherung der Auffassung jener Richtlinien gebieten, auf deren Grundlage der Frieden geschlossen und die künftige Ordnung Europas und der Welt aufgebaut werden soll. Präsident Wilson hat in dieser Richtung in seinen Reden vom 12. Februar und vom 4. Juli d. J. Grundsätze formuliert, die bei seinen Verbündeten nicht auf Widerspruch gestoßen sind und deren weitgehende Anwendung auch auf Seiten der Vierbündmächte keinem Einwande begegnen dürfte, vorausgesetzt, daß diese Anwendung allgemein und mit den Lebensinteressen der betreffenden Stellen vereinbar sei. Allerdings ist zu bedenken, daß eine Uebereinstimmung in den allgemeinen Grundsätzen nicht genügt, sondern daß es sich weiter darum handelt, über ihre Anwendung auf die einzelnen konkreten Kriegs- und Friedensfragen einig zu werden.

Für einen unbefangenen Beobachter kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in allen kriegsführenden Staaten ohne Ausnahme der Wunsch nach einem Frieden der Verständigung gewaltig erstarkt ist, daß sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn bricht, eine weitere Fortsetzung des blutigen Ringens müßte Europa in eine Trümmerstätte verwandeln und in einen Zustand der Erschöpfung versetzen, der seine Entwicklung auf Jahrzehnte hinaus lähmt, ohne daß eine Gewähr dafür bestünde, hierdurch jene Entscheidung durch die Waffen herbeizuführen, die von beiden Seiten in vier Jahren voll ungeheurer Opfer, Leiden und Anstrengungen vergeblich angestrebt wurde.

Auf welchem Wege und auf welche Weise kann aber eine Verständigung angebahnt und schließlich erzielt werden? Besteht irgendeine ernste Aussicht, durch die Fortführung der Diskussion über das Friedensproblem in der bisherigen Art zu diesem Ziel zu gelangen? Letztere Fragen haben wir nicht den Mut zu bejahen.

Die Diskussion von einer öffentlichen Tribüne zur anderen, wie sie bisher zwischen den Staatsmännern der verschiedenen Länder stattgefunden hat, war eigentlich nur eine Serie von Monologen. Es fehlte ihr vor allem die Unmittelbarkeit, Rede und Gegenrede griffen nicht ineinander ein, die Sprecher sprachen aneinander vorbei. Andererseits war es die Öffentlichkeit und der Boden dieser Auseinandersetzungen, die ihnen die Möglichkeit eines fruchtbaren Fortschreitens raubten. Bei allen öffentlichen Kundgebungen dieser Art wird eine Form der Beredsamkeit angewendet, die mit der Wirkung auf große Distanz und auf die Massen rechnet. Damit vergrößert man aber — bewußt oder unbewußt — den Abstand von der gegnerischen Auffassung, erzeugt Mißverständnisse, die Wurzel fassen und nicht beseitigt werden, und erschwert den freimütigen einfachen Gedankenaustausch. Jede Kundgebung der führenden Staatsmänner wird, so wie sie stattgefunden hat und noch ehe die zuständigen Stellen der Gegenseite darauf erwidern können, zum Gegenstande einer leidenschaftlichen oder übertreibenden Besprechung unverantwortlicher Elemente. Aber auch die verantwortlichen Staatsmänner selbst veranlaßt die Beforgnis, die Interessen der Kriegführung durch eine ungünstige Beeinflussung der Stimmung in der Heimat zu gefährden und die eigenen letzten Absichten vorzeitig zu verraten, zum Anschlag hoher Töne und zum starren Festhalten an extremen Standpunkten.

Soll also der Versuch unternommen werden, zu prüfen, ob für eine Verständigung, welche die Katastrophe einer selbstmörderischen Fortsetzung des Kampfes von Europa abzuwenden geeignet ist, die

Grundlagen gegeben sind, so wäre jedenfalls eine andere Methode zu wählen, die eine unmittelbare mündliche Erörterung zwischen den Vertretern der Regierungen und nur zwischen ihnen ermöglicht.

Den Gegenstand einer solchen Erörterung und gegenseitigen Beleuchtung hätten ebenso die gegensätzlichen Auffassungen der einzelnen kriegsführenden Staaten zu bilden, wie auch die allgemeinen Prinzipien, die dem Frieden und dem künftigen Verhältnis der Staaten zu einander als Basis dienen sollen und über die zunächst eine Einigung mit Aussicht auf Erfolg versucht werden kann.

Sobald eine Einigung über die Grundprinzipien erreicht wäre, müßte man im Verlaufe der Besprechungen versuchen, sie auf die einzelnen Friedensfragen konkret anzuwenden und damit deren Lösung herbeizuführen.

Wir möchten hoffen, daß auf Seite keines der Kriegführenden ein Bedenken gegen einen solchen Gedankenaustausch vorliegen werde. Die Kriegshandlungen erführen keine Unterbrechung. Die Besprechungen gingen auch nur so weit, als sie von den Teilnehmern für aussichtsbietend gehalten würden. Für die vertretenen Staaten können daraus keine Nachteile erwachsen, weit entfernt zu schaden, müßte ein solcher Gedankenaustausch für die Sache des Friedens nur von Nutzen sein. Was das erstemal nicht gelingt, kann wiederholt werden und hat vielleicht mindestens schon zur Klärung der Auffassungen beigetragen.

Berge von wüsten Mißverständnissen ließen sich wegräumen, sowie neue Erkenntnisse zum Durchbruche bringen. Ströme von zurückgehaltener Menschenfreundlichkeit würden sich lösen, in deren Wärme alles Wesentliche bestehen bliebe, dagegen manches Gegensätzliche verschwinden würde, dem heute noch eine übermäßige Bedeutung beigemessen wird.

Nach unserer Ueberzeugung sind alle Kriegführenden es der Menschheit schuldig, gemeinsam zu untersuchen, ob es nicht jetzt, nach so vielen Jahren eines opfervollen, jedoch unentschiedenen Kampfes, dessen ganzer Verlauf auf Verständigung weist, möglich ist, dem schrecklichen Ringen ein Ende zu machen.

Die k. und k. Regierung möchte daher den Regierungen aller kriegführenden Staaten vorschlagen, zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien eines Friedensschlusses in einen Ort des neutralen Auslandes und zu einem nahen Zeitpunkte, worüber man noch Vereinbarungen zu treffen hätte, Delegierte zu entsenden, die beauftragt wären, die Auffassung ihrer Regierungen über jene Prinzipien einander bekanntzugeben, analoge Mitteilungen entgegenzunehmen, sowie offene und freimütige Aufklärungen über alle jene Punkte, die einer Präzisierung bedürfen, zu erbitten und zu erteilen.

Die k. und k. Regierung beehrt sich, die Regierung von . . . durch die geneigte Vermittlung Euer Excellenz zu bitten, diese Mitteilung zur Kenntnis der Regierung von . . . bringen zu wollen.

Der von der österreichisch-ungarischen Regierung unternommene Schritt wurde mit der Bitte um Unterstützung zur Kenntnis des Heiligen Stuhles gebracht. Ferner wurden auch die Regierungen aller neutralen Staaten von dem Schritte verständigt.

Die Kriegsergebnisse.

Im Westen greift der Feind an verschiedenen Stellen der neuen Front stetig an. Am 17. d. scheiterten Angriffe des Feindes zwischen der Aisne und Aisne. Die gegen die übrige Front gerichteten Angriffe scheiterten vor den deutschen Linien. Die Deutschen kämpfen nun überall westlich ihrer alten

Siegfriedstellung. Der Engländer nahm seine Angriffe gegen die deutsche Stellung vor der Siegfriedfront im Abschnitte vom Walde von Havrincourt bis zur Somme wieder auf. Zwischen Souzeaucourt und Hargicourt wurde der Engländer abgewiesen, Epehy und Rouffy hingegen blieben in seiner Hand. Bei St. Quentin suchte der Feind die deutschen Linien zu durchbrechen. Die Kämpfe endeten mit einem vollen feindlichen Mißerfolg.

Die Italiener haben ihre Offensive in den venetianischen Bergen wieder aufgenommen. Raumgewinn erzielten sie nicht. Die Schlacht dehnte sich, wie vorausgesehen war, auf die Bergstellungen zwischen Brenta und Asiago aus. Zu gleicher Zeit erneuerte der Feind seine Versuche an der unteren Piave, durch Ueberraschung das östliche Ufer zu gewinnen.

Die Stadt Vafu wurde von den Türken erobert.

Der letzte Luftangriff auf Paris hat riesigen Sachschaden verursacht und mehrere Menschenleben gefordert.

Bischöfe.

Der Fürstprimas Ungarns Dr. Esernoch hat am 16. d. in Gran die deutschen Pressevertreter empfangen. Er hat in temperamentvollen Worten das Bündnis mit dem Deutschen Reiche gefeiert und ausgeführt, daß man klarer und aufrichtiger als Staatssekretär Payer und Graf Burian sich nicht zur Friedensbereitschaft bekennen könne. Es stünde jedoch nicht in unserer Macht, den Friedenswillen unseren Gegnern aufzuzwingen, oder, wie das ungarische Sprichwort sagt, einem Faden nachzulaufen, der uns nicht aufnehmen will. Nur eines vermöchten wir: Die Heuchelei der Feinde und deren Helfershelfern im Innern enthüllen.

Welch ein prächtiger Mann, dieser ungarische Bischof, der nicht rastet, wo immer es gilt, die Stimmung seines Volkes in diesem Titanenkampfe um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes durch zündende Rede zu heben, die Geister und Herzen in diesen schwerbelastenden Tagen durch ein priesterliches Wort zu stärken! Ein wahrer Hirt seines Volkes im biblischen Sinne! Ranko hat einmal ausgeführt, daß sich eine große, des Namens würdige Nation nicht denken lasse, deren politisches Leben nicht von religiösen Ideen angeregt und erhoben würde, die sich nicht unaufhörlich damit beschäftigen, dieselben auszubilden, zu einem allgemein gültigen Ausdruck und einer öffentlichen Darstellung zu bringen. In diesem erhabenen Sinne wird die nationale Politik religiös befeelt von Fürstprimas Dr. Esernoch, der erst vor kurzer Zeit die Welt durch seine Zustimmung zu einer Bodenreform überrascht hat, welche auch die kirchlichen Latifundien parzellieren und den zurückkehrenden Vaterlandsverteidigern als Kriegerheimstätten zur Verfügung stellen will.

So ist Fürstprimas Dr. Esernoch auch ein Mann der Tat. Er liebt nicht die hochklingende Rhetorik grundsätzlicher Schönfärberei, von der Freiherr von Haffarek vor einigen Tagen mit seinem „spezifischen Oesterreichertum“, an dem alle von außen hereingeführten Zerstörungsgedanken abprallen, den deutschen Gästen eine reichliche Portion aufgetischt hat. Er schämt sich nicht, von den „Feinden im Innern“ zu sprechen und es kann keinen Augenblick zweifelhaft bleiben, auf welche Reichshälfte seine Worte zielen.

Der Kreis dieser inneren Helfershelfer der Entente ist sehr weit und mannigfaltig, aber die Vorstellung, daß Fürstprimas Dr. Esernoch an eine bestimmte Sorte dieser sonderbaren Patrioten gedacht haben könnte, die wie er das Violett oder den Purpur tragen, entbehrt nicht eines pikanten Reizes. Vielleicht schweiften seine Gedanken in das anmutige Wienerwaldtal, wo die Mönche Bernh. von Clairvaux dem heiligen Kreuz dienen und der Bischof Endrici von Trient sich einer unfreiwilligen Weltabgeschiedenheit erfreut. Warum der hohe Herr so fern seinem Schloß am lachenden Gardasee weilen muß, rühmt kein Tiroler Heldentied, denn die Staatsgewalt hat einen taktvollen Schleier über seine unrühmlichen Taten gebreitet. Fürstprimas Dr. Esernoch mag auch an jenen seltsamen Metropolitenten aller Rechtgläubigen Oesterreichs gedacht haben, der nach der Russeninvasion seinen Priestern inbrünstige Mehgebete für Väterchen Zar und seine geheiligte Familie anbefohlen hat. Der „greise Kirchenfürst“ wurde dafür mit Huldbeweisen seines Amtes enthoben und — pensioniert. Immerhin: Endrici wurde ins Exil und Repta in den Ruhestand geschickt, der eine wie der andere jedenfalls

kalt gestellt. Aber Fürstbischof Jeglic, der dem Jugoslawismus die nötige Weihe erteilt und dadurch im Vorstellungsleben des slowenischen Bauers, dessen ererbter österreichischer Sinn bisher solchen staatszerstörenden Hirngespinnsten unzugänglich war, legitimiert hat, wurde nicht davongejagt, nicht einmal verwahrt, sondern sonnt sich nach wie vor im Glanze seiner nationalen Gloriette und harret auf das Primat des zukünftigen jugoslawischen Reiches von Lloyd Georges Gnaden.

Und der Jubel, mit dem ihm ein durch falsche Götter hypnotisiertes Volk umtost, hat einen vierten Bischof nicht schlafen lassen. Wo Beispiele nicht abschrecken, locken sie an. Bischof Karlin von Triest hat den dreifachen Jeglic noch übertrumpft. Er hat den Hirtenbrief seines Laibacher Kollegen öffentlich gutgeheißen, das slowenische Volk aufgefodert, treu zu den Ideen seiner Bischöfe zu stehen, und die mysteriöse Andeutung gemacht, daß „ein Höherer“ als er selbst „die Ideale der jugoslawischen Nation“ mit der warmen Anteilnahme seines Herzens verfolge. Wer der „Höhere“ ist, kann seinen Gläubigen nicht unklar bleiben, denn Bischof Karlin hat mit allzubewunderlicher Absichtlichkeit hinzugefügt, daß er soeben aus Wien von einer Unterredung mit dem apostolischen Nuntius zurückkehre, und wenn von nun an der religiös so leicht entzündlichen Phantasie des slowenischen Volkes der heilige Vater als oberster Schutzpatron der jugoslawischen Agitation erscheint, darf dies nicht weiter Wunder nehmen.

Damit ist das glückverheißende Kleeblatt österreichischer Eminenzen vollständig und entfaltet seine Blätter von Cattaro bis Czernowitz und von Trient bis Triest: Die dunkle österreichische Folie zur leuchtenden Gestalt des ungarischen Fürstprimas. Von ihnen ist Bischof Karlin das lehrreichste Beispiel für die Erfolge einer lendenlahmen Staatsgewalt, weil er das glänzendste Beispiel jener vom heil. Hieronymus und dem heil. Chrysostomus empfohlenen, aber viel mißverstandenen und viel mißbrauchten „pia fraus“, des „frommen Truges“ darstellt. Triest kann manches ergötzliche Geschichtchen darüber erzählen: Wie Bischof Karlin, um die italienischen Herzen für sich zu gewinnen, sein Latein mit venezianischer Aussprache las, ist eine harmlose Spielart seiner „pia fraus“. Gefährlicher war seine patriotische Augenauswischerei. So lange die katholische Volkspartei noch die Mehrheit des slowenischen Volkes repräsentierte, konnte er sich dem Statthalter Hohenlohe gegenüber, dem er die Favorisierung der Pribrarleute vorwarf, gar nicht genug tun als Hüter des österreichischen Gedankens gegen den panslawistischen Liberalismus.

Heute weht ein anderer Wind und Bischof Karlin hat ungefümt die Raaen seines Schiffes umgestellt, um seinem Laibacher Kollegen etwas vom populären Wind aus den Segeln zu nehmen. Das ist eben der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären. Nach der kurzfristigen Tolerierung des Bischofes Jeglic konnte Freiherr von Haffarek nichts anderes erwarten, als diese nationale „Bekehrung“ des Bischofes Karlin. Er wird in rascher Folge noch mehrere Erfahrungen dieser Art machen, wenn er der verhängnisvollen Vermischung von Religion und Politik weiterhin mit verschränkten Armen zusieht. Denn das Treiben der genannten Herren und des tschechischen Klerus hat nichts gemein mit jener erhabenen Befehlung der Politik durch das religiöse Erlebnis im Sinne Rankes, wofür der ungarische Fürstprimas Dr. Esernoch ein leuchtendes Vorbild bietet; von ihnen gilt vielmehr der alte griechische Erfahrungssatz: Nur zu oft sind die Götter bloße Drahtgruppen ihrer Priester.

Hug.

Aus Stadt und Land.

Oberst von Hofner Ehrenbürger der Stadt Cilli. Am 20. d. fand eine außerordentliche Gemeindeauschusssitzung statt, bei der der Bürgermeister berichtete, Herr Oberst von Hofner des Inf.-Reg. Nr. 87 habe bei ihm vorgesprochen und dem Bürgermeister für die opferfreudige Haltung der Stadt Cilli und deren Bewohner gegenüber dem Regimente, insbesondere für die werktätige Unterstützung des vom Regimente geschaffenen Witwen- und Waisenfondes und für das Durchhalten der Bewohnerschaft im Hinterlande, für das vorzügliche Zusammenwirken der Bevölkerung der Stadt mit den in der Front stehenden Regimente den wärmsten

Dank ausgesprochen. Zugleich habe Oberst v. Hofner der Stadtgemeinde die Originalplakette des Regimentszeichens überreicht. Der Bürgermeister gab die Anregung, dem Infanterieregimente Nr. 87 für dessen tapferes Verhalten an der Front, für die ausgezeichnete Haltung des Regimentes insbesondere während der Isonzoschlachten, für die Beschirmung der Reichsgrenzen und die damit verbundene Beschirmung des Hinterlandes, welchem es dadurch ermöglicht worden sei, der feindlichen Beschäftigung nachzugehen und von den Kriegereignissen befreit zu sein, den Dank dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß dem Regimenteskommandanten Herrn Oberst von Hofner, dem die Ehre gebührt, das Regiment Nr. 87 zu dem der tapfersten des Reiches erzogen zu haben, das Ehrenbürgerrecht der Stadtgemeinde Cilli zu verleihen. Regierungsrat Klemens Probst fügte bei, daß Oberst von Hofner sich seit Jahren als nach Cilli heimatszufrieden fühle, stets die Interessen der Stadt nach Möglichkeit wahre, für das Gedeihen das wärmste Interesse hege und führte aus, daß es der Stadt selbst nur zur Ehre gereichen könne, wenn der Oberst des Regimentes, welches einen Ergänzungsbezirk in der Stadt Cilli habe und dem Eisernen Korps angehöre, das Ehrenbürgerrecht erhalte. Er stellt daher den Antrag, Herrn Oberst von Hofner das Ehrenbürgerrecht der Stadt Cilli zu verleihen. Dieser Antrag wurde unter lautem Beifalle einstimmig angenommen.

Todesfälle. Montag ist hier die Handelsangestellten-Gattin Frau Wigi Kainer geborene Westermayer nach langem Leiden gestorben. — In Pletrowitz ist Dienstag Herr Schuldirektor Ernst Sianc nach kurzem Leiden seiner ihm zwei Tage im Tode vorangegangenen Gattin im Alter von 57 Jahren nachgefolgt.

Ein Opfer des Krieges wurde nun auch der Cillier Hans Graf, der am 13. d. auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden einer Blutvergiftung erlegen ist. Seit Kriegsbeginn stand er bei einer steirischen Sanitätsdivision im Felde, war wiederholt nur mit knapper Mühe dem Tod entronnen und hatte sich infolge seiner Tapferkeit mehrere Auszeichnungen geholt. Er war ein aufrechter, für sein deutsches Volk kraftvoll begeisterter und kämpfender junger Mann, der auch wiederholt in unserem Blatte durch Kriegsgedichte seine Freunde erfreute. Seit der Gründung gehörte er auch als Mitglied der Ortsgruppe Gaberje des Deutschen Schulvereines an und nahm stets regen Anteil an dem Aufblühen der jungen Ortsgruppe. In vergangenen Tagen hat er öfter vom Turm der evangelischen Kirche wie von unseren Höhen herab auf seinem Horne stimmungsvolle Weisen in unser stilles Tal gesandt. Den schwergeprüften braven Eltern wendet sich aufrichtige Teilnahme an diesem bitteren Verluste zu.

Todesfall. Nun langte auch aus Fürstentum die Nachricht ein, daß im dortigen Krankenhaus der Res.-Feldwebel des 87. Inf.-Reg. Ludwig Koratschin einer kurzen schweren Krankheit erlegen ist. Seit Beginn des Krieges auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in Verwendung, wurde er unter anderem mit dem Eisernen Kreuze mit der Krone und mit der deutschen Kriegsmedaille ausgezeichnet.

Die nächste Lebensmittelkartenausgabe für die Bewohner der Stadt Cilli findet nur Samstag den 28. d. statt. Diesmal erfolgt die Ausgabe für zwei Monate. Reklamationen werden nur an diesem Tage und am 1. und 2. Oktober entgegengenommen. Wer am 28. d. die Lebensmittelkarte nicht abholt, dem wird bei der Abholung am 1. und 2. Oktober eine Geldbuße von mindestens 10 K auferlegt und außerdem der Lebensmittelsatz für die erste Woche für verfallen erklärt. Nach dem 2. Oktober werden die Lebensmittelkarten für keine Partei ausgefolgt und es verfällt die Karte. Ausnahmen gibt es nur für Urlaub und für neueintreffende, mit dem Abmeldebchein des früheren Wohnortes versehene Parteien. Für die Gemeinde Cilli-Umgebung findet die Ausgabe der Lebensmittelkarten am Donnerstag den 26. und Freitag den 27. d. in der Lebensmittelkanzlei des Stadtkamtes statt. Bezüglich der Reklamationen und des Nichtabholens gilt das gleiche wie oben.

Leichenbegängnis. Am Donnerstag wurde der Buchbindermeister Herr Alfred Pungersheg zu Grabe geleitet. In Friedau, wo er beim dortigen Bezirksgericht Buchbinderarbeiten besorgte, entriß ihn ein rascher Tod mitten in der Arbeit seiner Familie. Die Leiche wurde nach Gills übergeführt und am städtischen Friedhofe beerdigt. Der Verstorbene war ein biederer, treudeutscher Mann, der allgemein beliebt und geachtet war. Dies kam auch beim Leichenbegängnis zum Ausdruck, an welchen sich Vertreter aus allen Schichten der Bevölkerung beteiligten. Die Freiwillige Feuerwehr, deren langjähriges Mitglied der Verstorbene war, rückte vollzählig aus, ebenso eine starke Abordnung des Gills Militärveteranenvereines. Ein Bläserquartett spielte, als der Sarg in die Erde versenkt wurde, das ergreifende Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Evangelische Gemeinde. Morgen findet um 10 Uhr vormittags in der evang. Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt. — Für eine in schwere Not geratene Witwe mit ihren Kindern spendete ein Ungenannter 200 K und ein anderer für den Kriegsschatz 15, für die Gemeinde 20 K. Herzlichen Dank den treuen Freunden.

Deutscher Gewerbebund. Für das verstorbene langjährige Mitglied Herrn Buchbindermeister Alfred Pungersheg spendete der Deutsche Gewerbebund in Gills statt eines Kranzes dem Deutschen Lehrlingsheim einen Betrag von 50 K.

Waisenhaus-Lehrlingsheim. Herr Karl Bertinatich spendete dem Waisenhause 1000 K und Herr Johann Mastnak 50 K. An Stelle eines Kranzes überwies Herr Johann Jellenz für die verstorbene Frau Friedrich, Fleischhauergattin, 30 K. Die Freiwillige Feuerwehr an Stelle eines Kranzes für Alfred Pungersheg für das Lehrlingsheim 25 K.

Deutscher Gewerbebund Gills. Am Samstag den 21. d. halb 8 Uhr abends findet im Großgasthofe „Deutsches Haus“ die gründende Versammlung der Deutschen Gewerbetasse Gills, Genossenschaft mit beschränkter Haftung, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Besprechung des Wesens der Genossenschaft im allgemeinen und der zu gründenden Genossenschaft im besonderen; 2. Beschlussfassung über die Gründung einer Kreditkasse; 3. Feststellung der Firma der Genossenschaft; 4. Verlesung des Entwurfes des Genossenschaftsvertrages; 5. Entgegennahme der schriftlichen Beitrittserklärungen; 6. Wahl des Aufsichtsrates (auf Grund des angenommenen Genossenschaftsvertrages); 7. Wahl des Vorstandes (auf Grund des angenommenen Genossenschaftsvertrages); 8. Anschluß an einen genossenschaftlichen Verband; 9. Allgemeine Anträge. — Am folgenden Tage Sonntag den 22. d. pünktlich 2 Uhr nachmittags wird im Deutschen Hause die vom Verband der Bezirksverbände und Gewerbevereinigungen im Handelskammersprengel Graz einberufene Gewerbetagung für Untersteiermark stattfinden. Für die Gewerbetreibenden ergibt sich die dringende Notwendigkeit, über jene wichtigen Angelegenheiten rechtzeitig informiert zu werden, die für den Gewerbestand jetzt von besonderer Wichtigkeit sind. Es handelt sich um Fragen von einschneidender Wichtigkeit, die insbesondere die Übergangszeit betreffen, weshalb auf einen zahlreichen Besuch sicher gerechnet werden darf. Bei dieser Versammlung wird Herr Reichsratsabgeordneter August Einspinner über die Zukunft unseres Gewerbestandes sprechen. Bei der ersten Versammlung am Samstag wird über die Gründung der Deutschen Gewerbetasse Landtagsabgeordneter Herr Anton Krebs aus Graz das Referat führen. Deutsche Gewerbetreibende des Unterlandes erscheint zahlreich zu diesen Versammlungen, damit das Interesse des Gewerbestandes für seine Schicksalsfragen bewiesen wird.

Deutscher Schulverein. Der furchtbare Krieg hat insbesondere von den Deutschen schwere Opfer gefordert. Tausende und Abertausende deutscher Volksgenossen mußten auf den Schlachtfeldern ihr Leben lassen. Unsere Krieger draußen, die so viel Schweres mitmachen mußten, können mit vollem Rechte von uns Zurückgebliebenen verlangen, daß wir während ihrer Abwesenheit das deutsche Volksgut in der Heimat schützen und wahren. Wie dringend notwendig dies ist, wissen alle, welche die letzten Vorgänge in Oesterreich mit offenen Augen verfolgten. Unsere nationalen Gegner arbeiten mit allen Mitteln für die Stärkung ihres Volkstums und wir müssen daher unsere ganzen Kräfte einsetzen, um dem steten Vordringen unserer Gegner Einhalt zu gebieten. Der Deutsche Schulverein hat nunmehr mit einer regen Versammlungstätigkeit begonnen, um durch seine Redner die Volksgenossen auf die große Gefahr, die uns Deutschen droht, aufmerksam

zu machen und bei unseren Mitgliedern die Erkenntnis der Notwendigkeit der deutschen Schularbeit zu vertiefen. Aus diesem Grunde hält deshalb der Wanderlehrer Herr Gustav Willcher am Montag abends 8 Uhr im Speisesaale des Deutschen Hauses einen Vortrag über „Der Deutsche Schulverein und der Krieg“, wozu die Männer- und Frauenortsguppe in Gills die Mitglieder wie auch Freunde und Gönner herzlichst zum Besuche einladen.

Rauchwaren-Abgabe. In Abänderung der Verlautbarungen vom 2. und 22. Juli wird verfügt, daß der Verschleiß der Ladendundenmengen in den Städten und geschlossenen Orten Dienstags und Samstags von halb 1 Uhr mittags an bis zur vollständigen Erschöpfung der für den betreffenden Tag verfügbaren Menge von Rauchwaren zu erfolgen hat.

Schulbeginn an der Mädchenvolksschule. Der Unterricht an der städtischen Mädchenvolksschule in der Karolinengasse wird Dienstag den 24. d. mit einem Schulgottesdienste um 8 Uhr eröffnet, worauf die Zuteilung in die Klassen erfolgt. Die Mädchen der beiden ersten und der beiden zweiten Klassen werden wie im Vorjahre wöchentlich dreimal vor- und dreimal nachmittags von 8 Uhr, bzw. 1 Uhr an unterrichtet. Die anderen Klassen haben Unterricht wie zur Friedenszeit, nämlich Mittwoch und Samstag nachmittags frei. Der nachmittägige Unterricht beginnt für diese Klassen um 2 Uhr, nicht um 1 Uhr.

Konzert der Kammerfängerin Fräulein Gertrude Förstel. Am 25. d. abends 8 Uhr findet im hiesigen Stadttheater das Konzert der Kammerfängerin Gertrude Förstel von der Wiener Hofoper statt. Die Begleitung hat die Klaviervirtuosin Bissy Hammerl übernommen. Gertrude Förstel genießt mit Recht einen Weltruf. Berühmt ist sie namentlich durch ihre unvergleichliche Leistung der großen Mahlersymphonie geworden. Für Gills bedeutet das Auftreten dieser Künstlerin ein ganz ungewöhnliches Ereignis. Ueber Fräulein Bissy Hammerl liegt eine ganze Reihe geradegu begeisterter Besprechungen vor. Diese Künstlerin erfreut sich namentlich in Deutschland eines hervorragenden Rufes. Kein Zweifel, daß sie sich auch unsere Herzen erobern wird. Der Kartenvorverkauf findet bei Frau E. Deisinger, Karolinengasse 3 (1. Stock) von 1 bis 2 Uhr mittags und von 6—8 Uhr abends statt.

Der Pettauer Gemeinderat hat in seiner am 18. d. stattgefundenen Sitzung beschlossen, die der Stadtgemeinde gehörenden Gründe der Realität Adelsberg im Ausmaße von 26 000 Quadratmetern als Bauplatz für das in Pettau zu errichtende Waisen- und Erziehungsheim für die Kinder gefallener Steirer-Krieger zu spenden. Die Stadtgemeinde, welche schon so oft Opfer für das allgemeine Wohl gebracht und sich immer in den Dienst der Humanität stellte, hat auch diesmal ihrem patriotischen Empfinden durch diese großzügige Spende — im Werte von weit über einer Viertel Million Kronen — Rechnung getragen. Gleichzeitig wurde vom Ausschuss der Pettauer Gemeindefarasse beschlossen, den Baufond für das Waisen- und Erziehungsheim 100.000 K. zuzuführen. Beide Spenden wurden dem Andenken steirischer Krieger zu Ehren gewidmet, damit deren Kinder in einem zu erbauenden Waisen- und Erziehungsheime in Pettau erzogen und versorgt werden können. Bei dieser Gelegenheit dankt die Stadtgemeinde wärmstens dem Herrn Major d. R. Heinrich Stepaniczka, der sich in selbstloser Weise, aus Liebe für seine Mitmenschen in den Dienst dieser Sache gestellt hat und dessen rastloser Arbeit das Entstehen dieses schönen Werkes zu verdanken ist. Er war und ist die treibende Kraft und bildet auch die Gewähr dafür, daß dieses Werk echt christlicher Nächstenliebe raschestens entstehen wird.

Hüttenklub in den Karawanken. In den beiden Schutzhäusern des Alpenvereinsgebietes „Karawanken“, der Klagenfurterhütte und dem Ursulaberghause, wurde die Bewirtschaftung mit Sonntag den 15. d. eingestellt. Es- und Trinkvorräte, sowie Brennholz bleibt nicht zurück. Aus Sicherheitsgründen wird von nun an die Vetteinrichtung und das Kochgeschirr zu Tal geschafft, so daß diese Hütten von nun an für Winterbesucher nicht zugänglich sind. Aus diesem Grund wird außer der Wirtschaftszeit auch der Hüttenklub nicht ausgesetzt.

Wochenspielfplan der städtischen Lichtspielbühne. Heute und morgen werden folgende Bilder zur Vorführung gebracht: „Schlacht zwischen Aisne und Marne“, Film des Bild- und Filmamtes; das dreiaktige Schauspiel „Das tote Schiff“ mit Waldemar Psylander und das Lustspiel „Albert

kriegt sie doch“. — Montag den 23. und Dienstag den 24. d. gelangen interessante Filme zur Aufführung und zwar als Einleitung „Im Flugzeug vom Bodensee bis zu den bayrischen Königsschlössern“. Als ernste Vorführung wurde „Erlösene Augen“ gewählt und behandelt die Tragödie eines blinden Kindes. — Donnerstag den 26., Freitag den 27. und Samstag den 28. d. bringt die Spielleitung erstklassige Bilder zur Vorführung. Herrliche Naturaufnahmen von der Adriaflüste werden anziehend erscheinen; diesen folgt ein Stuart Webbs-Film aus der Serie 1918—19 „Der rätselhafte Blick“, ein Detektivdrama von äußerst spannender Handlung.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen wurden nachfolgende Soldaten, welche in den hiesigen Spitälern gestorben sind, am städtischen Helben-Friedhofe beerdigt: am 16. d.: Edst.-Arb. Jakob Grile; am 18. d.: Edst.-Inf. Jakob Pappernik; am 20. d. Inf. Vinzenz Janecic.

Die überholte südslawische Deklaration. Die südslawische Deklaration vom 30. Mai 1917 ließ mit ihrer Forderung nach Errichtung eines großsüdslawischen Staates immer noch die Möglichkeit offen, daß dieser Gedanke im Rahmen der österreichisch-ungarischen Monarchie gestaltet werden sollte. Die fortschreitende jugoslawische Propaganda will jedoch von dieser Möglichkeit nichts mehr wissen. Ein Theologieprofessor in Laibach, Dr. Uscenik, hat soeben eine Schrift „Jugoslawia“ veröffentlicht, in der er sehr nachdrücklich für die schnelle Errichtung des großsüdslawischen Staates, jedoch innerhalb der Grenzen der Monarchie, eintritt. Er ist deshalb das Ziel heftiger Angriffe. Das „Glas Srba Privata i Slovenaca“ erklärt, daß die Auffassung Dr. Usceniks nicht mehr den modernen Zeiten entspreche und das Organ der Starcevic-Partei bezeichnet die Schrift als „servil und von unerlaubt österreichischer Tendenz“.

Die Entente und der jugoslawische Staat. Der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ wird aus Genf gemeldet: Am 15. d. M. tritt in Paris die Ententekonferenz zusammen, die sich auch mit der Abänderung der Londoner Verträge beschäftigen wird. In diesen Verträgen sind auch die territorialen Kriegsziele der einzelnen Geschäftsteilhaber festgesetzt worden. Die geplanten Abänderungen beziehen sich fast ausschließlich auf die Verteilung der Beute aus österreichisch-ungarischem Besitz, deren Löwenanteil sich Italien ausbedungen hatte. Da Clemenceau sich in den letzten Monaten „entschlossen“ hat, Oesterreich-Ungarn entgültig aufzuteilen, und zwar zugunsten einer tschechoslowakischen und einer jugoslawischen Republik, ergab sich die Notwendigkeit des Verzichts Italiens auf den größten Teil der erhofften Beute zugunsten des jugoslawischen Staates. Sonnino wollte diese Notwendigkeit nicht anerkennen, er berief sich auf den Londoner Vertrag, fand sich aber bald innerhalb der Entente vereinsamt, die gegen ihn in dem ihr ergebenden Teil der italienischen Presse einen heftigen Feldzug eröffnete, dem Sonnino, wie es scheint, auch bereits erlegen ist. Er nimmt an den derzeitigen Pariser Beratungen nicht teil, er hat es Italien auch erspart, selbst an sich das Parikiti zu vollziehen und selbst die Revision der Londoner Verträge zugunsten der Südslawen zu beantragen, wie Clemenceau es verlangt hatte, um dem italienischen Verzicht eine größere Weihe zu verleihen, allein die Verträge werden abgeändert werden. Die italienischen Soldaten werden dann zwar nicht mehr wissen wofür sie kämpfen, allein sie werden Trost darin finden müssen, daß Italien seinen heiligsten Aspirationen zugunsten der Südslawen entsagt hat, die ja auch bereits das Friaul für sich in Anspruch nehmen. Im Oktober soll dann ein großer „Nationalitätenkongress“ in Paris stattfinden, auf dem der neue jugoslawische Staat errichtet und von den Ententemächten feierlich anerkannt werden wird.

Mit welchem Köder Bischof Jeglic krebse geht. Wie man von meist gut unterrichteter Seite aus Agram mitteilt, hat der Erzbischof Jeglic der römischen Kurie Hoffnung gemacht, daß es ihm nach Errichtung des südslawischen Reiches gelingen werde, die serbischen Orthodoxen auf dem Wege einer Union der römischen Kirche zuzuführen. Ein Gedanke, den schon vor ihm der verstorbene Dr. Krel zur Beruhigung seiner kirchlichen Behörden wiederholt behandelt hat. — Ob wohl die Aussichten wirklich so günstig sind?

Von den Krainer Realschulen. Nach einer Meldung des „Slov. Nar.“ hat die Regierung den Direktor der Staatsrealschule in Laibach Karl Cora und den Direktor der Staatsrealschule in Idria Dr. Karl Loncar von der Leitung dieser Anstalten entbunden. Zum Leiter der Anstalt in

Laibach ist Professor Swoboda, zu jenem der Anstalt in Idria Professor Dr. Gaber bestellt worden. Das slowenische Blatt sieht in diesen selbstverständlichen Veränderungen Ergebnisse des „deutschen Kurzes“ der Regierung.

Verlängerung der Mieterschutzverordnung. Wie aus Wien gemeldet wird, wird die Mieterschutzverordnung, deren Wirksamkeit am 31. Dezember abläuft, verlängert werden. An eine Aufgabe des Mieterschutzes wird nicht gedacht. Um aber den teilweise gerechtfertigten Wünschen der Hausherren entgegenzukommen, wird in Zukunft die Vornahme von Mietzinssteigerungen innerhalb bestimmter Grenzen gestattet werden.

Bekämpfung des Schleichhandels mit Getreide und Mehl. Das Kriegsministerium hat den Militärkommanden neuerlich eingeschärft, daß alle gesetzlichen Verordnungen betreffend Brotfrucht und Mehl selbstverständlich auch von sämtlichen Militärpersonen strengstens einzuhalten sind und daß Zuwiderhandelnde, insbesondere aber Militärpersonen, die sich unbefugter Rechtsgeschäfte mit Getreide oder Mehl (Schleichhandel usw.) schuldig machen, unnaheförmlich bestraft werden.

Eigenversorgung der Verbraucher mit Kartoffel. Das Amt für Volksernährung trägt sich mit der Absicht, die Eigenversorgung der Verbraucher mit Kartoffel bis zu einem festzusetzenden Höchstmaß unter gewissen Voraussetzungen unmittelbar beim Erzeuger zu gestatten. Die diesbezüglichen näheren Bestimmungen werden demnächst veröffentlicht werden. Das Amt für Volksernährung hat jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die baldige, ausreichende Versorgung der Verbraucher mit Kartoffeln für die ganze Verbrauchszeit auf staatlichem Wege gesichert sein wird, weshalb es vor der Beschaffung größerer Kartoffelmengen im gegenwärtigen Zeitpunkte, besonders im Wege des Schleichhandels zu übertrieben hohen Preisen warnt, als die Kartoffel derzeit noch nicht ausgereift sind und raschem Verderben unterliegen.

Termine zur Einzahlung der direkten Steuern. Im vierten Vierteljahre 1918 sind die direkten Steuern in Steiermark an folgenden Tagen fällig und zahlbar: Von der Grundsteuer, Hausklassensteuer, sowie von der 5%igen Steuer vom Zinsertrage der aus dem Titel der Bauführung ganz oder teilweise zinssteuerfreien Gebäude die 10. Monatsrate am 31. Oktober, die 11. Monatsrate am 30. November, die 12. Monatsrate am 31. Dezember. Von der allgemeinen Erwerbsteuer und Erwerbsteuer der rechnungspflichtigen Unternehmungen: die vierte Vierteljahrsrate am 1. Oktober. Von der Rentensteuer und Einkommensteuer, soweit diese Steuern nicht seitens der steuerpflichtigen Bezüge auszahlenden Personen oder Kassen für Rechnung des Staates in Abzug zu bringen sind, die 2. Halbjahrsrate am 1. Dezember.

Diebereien. Dieser Tage wurde in das Lichtbildgeschäft des Wilhelm Bild am Wollanplatz eingebrochen und daraus photographische Werkzeuge im Gesamtwerte von 1500 K gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur. — Dem Kaufmann Franz Mozetic aus Dornberg bei Laibach wurde im Zuge auf der Fahrt zwischen Tüffer und Steinbrück seine Brieftasche mit einem Geldeinhalt von 2700 K entwendet. — Dem Besitzer Eduard Kal in Wöllan wurde aus seiner Säge ein Treibriemen im Werte von 5000 K gestohlen. Der Täter konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Diebstähle. Dem Kaufmann Hermann Krausz aus Graz wurde, als er in Steinbrück in den Nachschneezug einstieg, seine Brieftasche mit dem Inhalte von 15.000 K und mehreren Schriftstücken von einem unbekannten Täter entwendet. Der Bahnpostportier fand die leere Brieftasche am nächsten Tage. — Der Besitzerin Anna Bergles in Savodna wurden aus einem versperrten Zimmer 4000 K und dem Kanonikus Dr. Leopold Gregorec in Neukirchen 2 Paar Pferdegeschirre und 2 Wagenprügler von unbekannten Tätern gestohlen.

Ein Militärlastenauto in einen Ur- lauberszug hineingefahren. Am 12. d. um halb 3 Uhr nachmittags fuhr, wie aus Rann berichtet wird, das Lastenauto des Minenwerferschießplatzes von Gurkfeld in der Nähe des Bahnhofes bei der Ueberfegung in den Ur- lauberszug hinein. Das Auto ging vollständig in Trümmer, der Chauffeur, ein Vormeister, dann ein Feldwebel und ein Schuljunge wurden zu einer formlosen Masse zerfleischt, zwei Soldaten nicht unerheblich verletzt, während ein Soldat mit dem bloßen Schrecken davonkam.

Unbeaufsichtigte Kinder. Das 2jährige Kind der Eheleute Siropnik aus Dornbüchel ver-

unglückte dadurch tödlich, daß es in eine mit Wasser gefüllte Kalkgrube fiel und darin ertrank. Während das Kind verunglückte, war dessen Vater am Dachboden mit Dreschen beschäftigt, während die Mutter am Felde arbeitete. Als sie nach Hause kam, fand sie das Kind als Leiche in der Kalkgrube. — Kürzlich wurde das unbeaufsichtigte Kind des Bergknappen Potolar aus Retze bei Tüffer von einer Zuglokomotive überfahren und so schwer verletzt, daß es noch am gleichen Tage im Spital in Laibach, wohin es gebracht wurde, starb. Gegen die unachtsamen Eltern dieser verunglückten Kinder wurde die Strafanzeige erstattet.

Sicherstellung von Kunstdünger, Kalk und Kohle für das Kronland Steiermark. Mit Ministerialverordnung vom 26. April 1918 wurde bis auf weiteres die Verteilung des Kunstdüngers in der Weise geregelt, daß die vorhandenen Kunstdüngermengen nach einem Schlüssel auf die einzelnen Kronländer aufgeteilt und innerhalb des Landes von der betreffenden landwirtschaftlichen Hauptkörperschaft den Verbrauchern zugewiesen werden. Trotzdem nun bereits wiederholt in der Tagespresse und in den landwirtschaftlichen Fachzeitschriften auf diese Neuordnung und die Tatsache hingewiesen wurde, daß die Kunstdüngerverteilung nicht mehr vom Ackerbauministerium erfolgt, langen noch immer zahlreiche Gesuche um Zuweisung von Kunstdünger beim Ackerbauministerium ein. — Es wird aufmerksam gemacht, daß die Gesuche der erwähnten Art an das Ackerbauministerium, da ihnen nicht willfahrt werden kann, völlig zwecklos sind und eine abgesonderte Erledigung in Zukunft nicht finden können.

Schaubühne.

Schönherr's „Weibsteufler“. Das Urmotiv der Menschheitstragik durchklingt dieses Drama, das der Dichter grob, klogig und schonungslos vor uns erstehen läßt. Das Weib, zu Anfang noch die sanftmütige, liebende Genossin des Mannes, wird zur kranken, grausamen Bestie durch das gewissenlose Spiel, das die Männer mit seinen heiligsten Gefühlen und Empfindungen treiben, um ihrem kalten Egoismus zu dienen. Dies ist der Hauptfaktor, der den Versuch ausschließt, Schönherr mit diesem Stück neben Strindberg zu stellen, den bedingungslosen Weibhasser, der nur und nur das Verachtenswerte im Weibe sieht. Die Männer stacheln erst all die bösen Instinkte auf, die in ihm schlummern und ihm selbst noch fremd gewesen: „Mir hat nie ein Mensch was Uebels nachsagen können. Da laßt man überall fragen. Aber jetzt bin ich eine ganz andere. Und die kenn ich selber bei Haut und Haar noch nit.“ In diesem Kampf der Geschlechter unterliegt der Mann: „Ihr Manderln. Geht euch jeß der Grausen an? Zuerst habt ihr mich aufgehacht bis auf den Grund; und jetzt möcht ihr mich wieder zudrehn, wie einen Wasserhahn. Aber mich fangt's ihr nimmer ein. Jetzt habt ihr mich aufgezwirbelt; und jetzt bin ich da.“ Das Weib triumphiert: „Ihr Mannsteufler. Euch ist man noch über!“ Schönherr hat diesen Stoff mit einer schöpferischen Kraft und Wahrhaftigkeit gestaltet, wie nur ein echter Dichter es vermag. Seine Gestalten sind keine stilisierten Theaterbauern, sind bodenständig, Fleisch und Blut bis ins Letzte. Auch die Sprache ist es. Sie wird nie geschwätzig, bleibt stets absoluter Gedankenausdruck. Jedes Wort Gewicht und Klang. Und ist durchtränkt von Andeutungen und Sinnbildern. Das Weib nährt dem Jäger den zerissenen Aermel ganz: sie fädelt die Sache ein. Der Mann hat einen Fisch gefangen: „Je größer, desto lieber heißen sie.“ Und gegen dieses Weib, das man ruhig als eines der bedeutendsten unserer neuen deutsch-österreichischen Literatur ansehen darf, wurde von klerikaler Seite so maßlos gehetzt und gewettert, bis ihm da und dort tatsächlich die Bühne verweigert wurde. Ja der Erzbischof von München konnte es sich nicht versagen, selbst von der Kanzel herab den schwergekränkten Sittlichkeitsapostel zu spielen, um nur ja nicht die günstige Gelegenheit zu veräumen, in dem schöngesährten Mäntelchen paraderender Moral zu glänzen. Schließlich führen derartige pathetische Entrüstungsausbrüche doch nur zu dem Erfolg, daß immer weitere Kreise zu diesem Meisterdrama eines wahren Dichters hingelenkt werden. Der Eindruck der hiesigen Aufführung war kein ganz stimmungsreiner. Hauptsächlich infolge des unzulänglichen äußeren Rahmens. Die Stube mückte weit sparsamer im Raum sein, auch viel niedriger, überhaupt schlechter. Derartigen feineren Regieeffekten ist die hiesige Bühneneinrichtung eben nicht zugänglich.

lich. Die Darstellung war, im Ganzen genommen, glänzend. Frau Otto-Lindemer in ihrer, in jeder Hinsicht anstrengenden Rolle (sie kommt nicht eine Minute von der Bühne weg), macht die Gestalt des zur Bestie aufgepeitschten Weibes sehr glaubhaft, was umso höher zu werten ist, da sie eigentlich nicht die strotzende Kraftgestalt ist, die dem Dichter vorschwebte. Herr Rainz als Mann hat eine vorzügliche Maske und eine fein durchdachte Darstellungsweise. Der schlurfende Schritt, die klanglose Stimme und das heisere hästelnbe Lachen verleihen der Figur des „blutschwachen Manderls“ einen aus Unheimliche streifenden Zug. Ausgezeichnet in Auftreten und Spiel ist der bärenstarke Kraslifel des Herrn Wagner. Wichtig in den elementaren Zornes- und Schmerzausbrüchen, hervorragend durch die starke Herausarbeitung des Niederbruches dieser Volkstümlichkeit und durch den glänzend beherrschten wurzelechten bayrischen Dialekt. Wenn der Beifall im allgemeinen trotzdem nicht so stark war, wie ihn dieses Werk und seine Darsteller verdient haben würden, so ist letzten Endes wohl das Publikum schuld, das sich selbst um ein Stück Wirkung brachte. Es schien den Weibsteufler zum Schwanke umdichten zu wollen und lachte und unterhielt sich wie beim „Böhm' in Amerika“. Dabei würde man diesmal zu Unrecht die Ausrede der „verständnislosen Galerie“ gebrauchen, denn auch Parkett und Logen beteiligten sich an den allgemeinen Heiterkeitsausfällen. Wir wollen darüber schweigen und an einen Ausnahmefall glauben. S. D.

Schwurgericht.

Ein Ochsendieb.

Der 21jährige Besitzersohn Anton Bradae aus Zupelvec stahl in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai aus dem unversperrten Stalle der Besitzerin Agnes Radanovic in Kapellen zwei Zugochsen samt Kette und Peitsche und trieb dieselben über die Grenze nach Kroatien. Die Ochsen hatten einen Wert von 5000 K. Der Beschuldigte suchte den Verdacht dadurch von sich abzulenken, daß er einen gefälschten Expreßbrief an das Gendarmeriekommando in Kapellen durch eine dritte Person leitete, wonach er am 13. Mai bei der Superarbitrierung in Gillsi gewesen wäre. Als ihm dieser Alibiweis gänzlich mißlang, bequeme er sich zu einem Geständnis. Er wurde zu 15 Monaten schweren Kerker mit Verschärfungen verurteilt.

Diebstahl.

Die 44jährige Inwohnerin Maria Zbolsel aus Zagaj ist beschuldigt, der im gleichen Hause wohnenden Agnes Brecko aus deren versperrter Wohnung Kleider und Wäsche im Werte von 2700 K gestohlen zu haben. Die Beschuldigte ist geständig und wird zu einer Kerkerstrafe von acht Monaten verurteilt.

Freisprüche.

Der Besitzer Johann Krivec aus Maringza hatte sich wegen Verbrechens der Notzucht, begangen an einem 13jährigen Mädchen, zu verantworten. Er wurde freigesprochen. — Die 27jährige Dienstmagd Antonie Jntret aus Gillsi stand unter dem Verdachte, ihrer Dienstgeberin, der Gastwirtin Maria Stante in Savodna aus einem Reiseforb eine Geldtasche mit 3000 K Inhalt entwendet zu haben. Der Verdacht war umso begründeter, da ein Fremder schwerlich zum Reiseforb gelangen konnte. Da ein Beweis nicht mit voller Klarheit erbracht werden konnte, verneinten die Geschworenen die Schuldfrage, weshalb ein Freispruch erfolgte. — Ebenso wurde die 32jährige Maria Perusic aus St. Peter in Kroatien, welche beschuldigt war, der Grundbesitzerin Maria Rozmann in Altdorf einen Geldebetrug von 3046 Kronen gestohlen zu haben, freigesprochen.

Schrifttum.

Philipps Bücherei bringt in jedem ihrer in zwangloser Reihenfolge erscheinende Bände interessante, reichhaltigen und guten Lesestoff. Von Band zu Band steigt die Zahl der Freunde dieser heimischen Sammlung, von der seiden Band 20 „Margaret“ von Mia Fuchs und 11 andere Novellen erschien. Besonders im Felde sind die Schmuck- und auf gutem Papier leserlich gedruckten Bücher, stets willkommen. Die Bände der Philipps Bücherei sind durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag Jakob Philipp, Wien 6., Barnabitenstraße 7, gegen Voreinsendung des Betrages von 2 K und 20 h für Versandspesen, auch in Briefmarken, für einen Band zu beziehen.

Himbeeren, Heidelbeeren

in grösseren Quantitäten zu kaufen gesucht.
Altbachs Konservenfabrik in Wien, VI., Gumpen-
 dorferstrasse Nr. 109. — Telegrammadresse: Sigaltbach, Wien.

Allgemeiner Grazer Selbsthilfsverein

(registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)
GRAZ, Kaiserfeldgasse Nr. 19-21 (Vereinshäuser)
 — (Gegründet 1883) —

gewährt überallhin an jedermann

Darlehen

gegen Bürgschaft oder andere Sicherstellung.

Wechselkredite

an Handel- und Gewerbetreibende.

Langfristige Rangierungs- Darlehen

an Staats- und Landesbeamte usw., Offiziere und Pensionisten.

Höchstmöglichste Wertpapier-Belehnung

bei besonderer Berücksichtigung der Kriegsanleihen.

Spareinlagen

werden von jedermann und in jeder Höhe rentensteuerfrei gegen
 gute Verzinsung übernommen.

Mitgliederaufnahme täglich. — Drucksorten umsonst und
 portofrei über Verlangen.

Für die uns entgegengebrachte Teilnahme anlässlich
 der Krankheit und des Hinscheidens unserer herzensguten Gattin,
 Mutter, Schwester, Muhme und Base, der Frau

Mizzi Kainer

geb. Westermayer

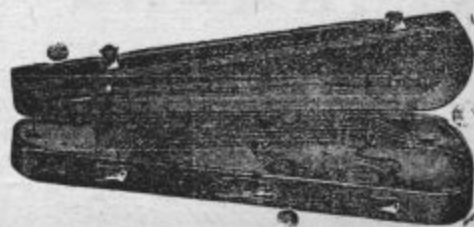
sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden und das
 letzte Geleite unserer lieben Toten, sagen wir auf diesem Wege,
 auferstande jedem einzelnen persönlich zu danken, allen Freunden
 und Bekannten innigsten Dank.

Familien Kainer u. Westermayer
 und sämtliche Verwandten.

Wenzl Schramm, Musikinstrumentenmacher

Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14 **CILLI** Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14

Reichhaltiges Lager in
 Violinen, Gitarren, Zithern,
 Mandolinen, Mund- und Zieh-
 Harmonikas, Violinkästen
 und dergleichen



Goldklang-Lauten

Bestandteile für sämtliche Musikinstrumente. Beste Violin- und Zithersaiten

Vorzüglicher

Obstmot

zu haben bei

Viktor Zany in Cilli

im eigenen Hause (gegenüber der Landwehrkaserne).

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 9. bis 15. September 1918 vorgenommenen Schlachtungen
 sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm							
	Stiere	Kühe	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Berbel	Lämmer	Büchlein	Stiere	Kühe	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Berbel	Lämmer	Büchlein
Bratschitsch Peter	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Friedrich Johann	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Junger Ludwig	.	.	4	.	.	9	.	7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Koslar Ludwig	1	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Plentisch Franz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rebensteig Franz	4	2	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sawodnig Andreas	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sellat Franz	1	1	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Suppan Johann	1	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Swetl Hans	.	.	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zany Viktor	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
R. u. I. Garnisonsschlächtere	5	19	5	14	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	606
Gastwirte	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Private	.	.	.	1	2	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Bestempfohlener

Klavierstimmer

und

Musikinstrumenten-
 ::::: Reparatuer :::::

G. F. Jurasek

LAIBACH

Wolfgasse Nr. 12

Bei Bedarf genügt eine Postkarte.

Visitkarten liefert rasch
 und billigst
 Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.

Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Wassenräder

Grosse Reparaturwerkstätte.

Alleinverkauf!

Alleinverkauf!

Singer-Nähmaschinen.



Alle Fahrräder
 werden eingetauscht

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile, Laitschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben,
 Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken,
 Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. Elektrische Taschenlampen und Batterien. **Ratenzahlung**



Von heute ab täglich

heuriges Sauerkraut

zu haben bei Josef Srimz, Cilli,
Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 27.

Junge Köchin

für alles wird gesucht. Anträge
unter Einsendung des Dienstbuches
und Lohnansprüche zu richten an
Hinko Blühweis, Warasdin, Prera-
dovičgasse 6 a.

Fräulein sucht

möbliertes Zimmer

eventuell mit Frühstück. Anträge
mit Preisangabe an die Verwaltung
des Blattes. 24183

Wohnung

gesucht. 1—2 Zimmer u. Küche.
Anträge an die Verwaltg d. Bl. 24186

Gesucht 2—4 zimmerige

Wohnung

samt Zugehör in Cilli oder nächster
Umgebung. Anträge an die Verwal-
tung d. Blattes. 24187

1 Schlafzimmer-, 1 Kucheneinrichtung

auch einzelne Möbelstücke, Pölster,
Tuchent, Bettdecken und Leintücher
werden zu kaufen gesucht. Anträge
unter „Barzahlung“ an die Verwal-
tung des Blattes. 24193

Kleine

Küchenkredenz

oder ein Küchenkastl, sowie 2 Stück
Karniesen werden zu kaufen gesucht.
J. Martini, Herrengasse.

Zwei guterhaltene

Kinderwagen

zu verkaufen. Klostersgasse Nr. 16,
bei Sattlermeister Strelec.

Kinderbett

ist preiswert zu verkaufen. Rat-
hausgasse Nr. 12.

Gemischtwarenhandlung

auf prima Posten womöglich in Cilli
oder Umgebung wird zu kaufen ge-
sucht. Anträge unter „K 100.000“
an die Verwaltung d. Bl. 24193

Zerrissene

Strümpfe und Socken

werden mit frischen Vorfüßen tadel-
los wie neu repariert. 3 Strümpfe
oder 4 Socken geben je ein Paar.
Gesetzlich geschützt. Täg. Postversand.
Zahlreiche Anerkennungs schreiben!

Marburger Strumpf-Reparaturwerkstätte

Marburg, Burggasse 15.

Alleinige Uebernahme in Cilli:

Anna Staudinger, Wienerhutsalon
Bahnhofgassa Nr. 7.

Sprachunterricht

Französisch, Deutsch, Grammatik,
Literatur, Konversation, Vorbereitung
zur Staatsprüfung erteilt staatlich
geprüfte Lehrerin Hermine Exner,
Giselastrasse 8.

Schülerin

wird in gewissenhafte Pflege aufge-
nommen gegen Lebensmitteln. Bei-
hilfe im Unterricht. Adresse in der
Verwaltung d. Blattes. 24177

Kostplatz

bei guter Familie für ein bis zwei
Schülerinnen oder Schüler. Lebens-
mittelbeistellung Bedingung. Anzu-
fragen in der Verwaltg. d. Bl. 24179

Die k. u. k. Garnisonsschlächtere
in Cilli sucht einen guten

Berufsgärtner

Kriegsinvalide bevorzugt.

Klavier

Stutzflügel, modern und sehr gut
erhalten, wird zu kaufen oder zu
mieten gesucht. Anträge an die Ver-
waltung des Blattes. 24140

Lehrjunge oder Lehrmädchen

der deutschen u. slowenischen Sprache
mächtig, wird in einem Modewaren-
geschäft sofort aufgenommen. Adresse
in der Verwaltg. d. Blattes. 24180

Verkäuferin

der deutschen u. slowenischen Sprache
mächtig, wird in einem Modewaren-
geschäft aufgenommen. Anzufragen
in der Verwaltg. d. Blattes. 24180

Grundstück

in nächster Nähe von Cilli, geeignet
zum Gemüseanbau, wird zu pachten
gesucht. Angebote sind zu richten
an die Verwaltung d. Bl. 24188

Villenartiges Wohnhaus

oder ein gut gemauertes Landhaus
samt kleinem Wirtschaftsgebäude mit
grossem Garten oder 1—3 Joch
Grund in der Nähe von Cilli zu kaufen
gesucht. Anträge unter „Wirtschaft
24155“ an die Verwaltg. d. Blattes.

Es gibt Händler

die sich gewerbmässig mit dem An-
und Verkauf von Nationalkassen be-
fassen, ohne hiezu die nötigen Fach-
kenntnisse zu besitzen. Es liegt daher
im Interesse eines jeden Besitzers
einer National-Kasse, sich in jedem
Falle, wo es sich um An- oder Ver-
kauf einer Registrierkasse handelt,
nur an die Fabrik selbst zu wenden.
Auskunft jederzeit bereitwilligst bei
der National-Registrierkassen-G. m.
b. H., Wien, VI., Mariahilferstrasse
Nr. 57-59.

Drucksorten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.



Am 1. Oktober 1918 Eröffnung der vom hohen k. k.
steiermärk. Landesschulrate konzessionierten Kurse:

1. Deutsche Literaturgeschichte u.
Poetik; wöchentlich 2 Stunden . . . monatlich K 15.—

2. Französische Sprachlehre und
Konversation;

wöchentlich 2 Stunden . . . monatlich K 12.—

3. Französische Literaturgeschichte
und Konversation;

wöchentlich 2 Stunden . . . monatlich K 15.—

Anmeldungen am 23. September von 12—1 Uhr mittags und von
4—5 Uhr nachmittags Sannngasse Nr. 5, 1. Stock links.



Gasthaus zur Kahnfahrt

:: Sonntag den 22. September 1918 ::

Garten- Konzert

ausgeführt von der beliebten Tamburaschenkapelle

Beginn 4 Uhr nachmittags :: Eintritt für die Person 1 K

Hiezu macht seine ergebenste Einladung **Franz Knes**, Gastwirt.

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden
und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht, dass ihr vielgeliebter,
unvergesslicher Sohn, beziehungsweise Bruder und Gatte, Herr

Ludwig Koratschin

Beamter der Puchwerke und Res.-Feldwebel im Inf.-Reg. 87,
Besitzer des Eisernen Verdienstkreuzes mit der Krone, der
Deutschen Kriegsmedaille etc.

am 18. September um 1/2 10 Uhr abends im Krankenhaus in Fürstenfeld
nach kurzem, schwerem Leiden im 30. Lebensjahre plötzlich ver-
schieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am Samstag den 21. September um
4 Uhr nachmittags vom Krankenhause in Fürstenfeld aus statt.

Die heilige Seelenmesse wird am Montag den 23. September um
6 Uhr früh in der Pfarrkirche St. Andrä in Graz gelesen.

Cilli, am 20. September 1918.

Michael Koratschin, Vater. Johanna Koratschin, Mutter.

Gustav, Viktor, Brüder. Mitzi, Dora, Ella, Emmi, Schwestern.

Mizzi Koratschin, geb. Mehlmaier, Gattin.



Von namenlosem Schmerze erfüllt geben die
Unterzeichneten hiermit die betrübende Nachricht, daß
unser lieber unvergesslicher Sohn, beziehungsweise
Bruder und Schwager, Herr

Hans Graf

Rechnungsunteroffizier der Div. San. Kol. Nr. 6, Besitzer mehrerer
Auszeichnungen

in treuer Pflichterfüllung für Kaiser und Reich am 15. Sep-
tember im Feldspital Nr. 1006 im 28. Lebensjahre einer
kurzen schweren Krankheit erlegen ist.

Die Beerdigung fand auf dem Militärfriedhofe des Feld-
spitalstandortes am südwestlichen Kriegsschauplatze statt.

Cilli, am 17. September 1918.

Juliane und Andreas Graf

Eltern.

Josef Maizen, Schwager.

Mizzi Maizen geb. Graf, August.

Angela, Tini, Josef, Grete Graf

Geschwister.